

PRAKTISCHER NATURSCHUTZ

Heide im Burgenland — hat die noch Zukunft?

Erfolg und Mißerfolg einer Resolution

Von Reg.-Rat Josef FREISMUTH, Eisenstadt

Im Jahre 1974 hat der Bgld. Heimat- und Naturschutzverein in seiner Hauptversammlung eine „**Resolution zur Erhaltung der restlichen Heide- und Pusztaflächen**“ beschlossen, die in der Folge den Mitgliedern der Bgld. Landesregierung, den Abgeordneten zum Bgld. Landtag, den Bürgermeistern der Bezirke Eisenstadt und Neusiedl/See, den interessierten Ämtern und offiziellen Stellen sowie der Presse und dem Rundfunk mit der Bitte um Beachtung und Unterstützung des darin aufgezeigten Anliegens zur Kenntnis gebracht wurde. Da dieses Anliegen in der Zwischenzeit nichts von seiner Aktualität und Dringlichkeit verloren hat — im Gegenteil! —, soll der Wortlaut der erwähnten Resolution im folgenden wiedergegeben und so der Vergessenheit entrissen werden:

„Mit Sorge beobachten wir eine Entwicklung, die zum allmählichen Verschwinden der restlichen Heide- und Pusztaflächen im Burgenland und damit zu einer bedauerlichen Verarmung unserer Landschaft zu führen droht.

Es handelt sich im wesentlichen um ehemalige Hutweiden, die als solche infolge des Rückganges der Viehzucht nicht mehr genutzt werden können und für die daher neue Verwendungsmöglichkeiten gesucht werden. Vielfach sind solche auch schon gefunden worden, leider fast durchwegs um den Preis einer vollkommenen Zerstörung des ursprünglichen Charakters dieser Landschaftsteile, z. B.:

- durch großflächige Sand- und Schottergruben, wie auf dem Föllig bei Großhöflein und auf dem Ruster Hügelzug bei Oslip und St. Margarethen,
- durch Gelände-Motorsport, wie bei Stotzing, Hornstein und Großhöflein,
- durch Verbauung mit Zweitwohnungen, Feriendörfern udgl., wie bei Loretto, St. Margarethen und Breitenbrunn.

Angesichts dieser Entwicklung halten wir es für notwendig, darauf hinzuweisen, welch unersetzlichen und unwiederbringlichen Wert unsere Heide- und Pusztaflächen darstellen:

- Es sind noch weitgehend unberührte, ursprüngliche und naturbelassene Landschaftsteile und als solche von unschätzbarem **E r h o l u n g s w e r t** für Einheimische und Gäste. Dies umso mehr, weil die Wälder wegen der Zeckengefahr von vielen gemieden werden und das Betreten der Weinbaugebiete vielfach verboten oder wenigstens unerwünscht ist.
- Als nicht kultivierte Flächen sind sie noch frei von Kunstdüngern, Schädlingsbekämpfungsmitteln und anderen Chemikalien und somit für die **R e i n h a l t u n g** des **G r u n d w a s s e r s** von lebensnotwendiger Bedeutung.

- Es sind weiters die letzten Reservate für zahlreiche Arten unserer berühmten p a n n o n i s c h e n F l o r a und F a u n a, darunter vieler gesetzlich geschützter Arten und dadurch nicht nur anziehend für unsere Feriengäste, sondern auch äußerst interessant für Wissenschaftler und Forscher.
- Und nicht zuletzt geben sie der burgenländischen L a n d s c h a f t eine besondere, unverwechselbare Note.

Aus all diesen Gründen wenden wir uns mit einem dringenden Appell zur Erhaltung dieser Flächen an die Öffentlichkeit:

- An die zuständigen Politiker und Beamten, daß sie die durch die geltenden Gesetze gegebenen Möglichkeiten besser ausnützen, daß sie im besonderen der Unterschutzstellung der im „Landschaftsinventar 1969“ angeführten Gebiete größere Dringlichkeit beimessen und die hierfür erforderlichen personellen und materiellen Voraussetzungen schaffen.
- An die öffentlichen und privaten Eigentümer der in Frage kommenden Flächen, daß sie beim Streben nach nutzbringender Verwendung nach Möglichkeiten suchen, durch die der natürliche Zustand möglichst wenig gestört oder gar zerstört wird (z. B.: Ausgestaltung als Naturpark oder Naturlehrpfad, Erschließung durch Spazier-, Wander- und Reitwege u. dgl.).
- An die Manager der Massenmedien, daß sie das dargestellte Anliegen einem breiten Publikum nahezubringen versuchen.
- An alle Burgenländer und Freunde des Burgenlandes, daß sie die geltenden Naturschutzbestimmungen selbst beachten und für deren Einhaltung und Anwendung bei den zuständigen Stellen sich einsetzen.

Nur so wird es möglich sein, unsere Landschaft vor weiterer Verarmung zu bewahren und anziehend zu erhalten für unsere Gäste und für uns selbst“

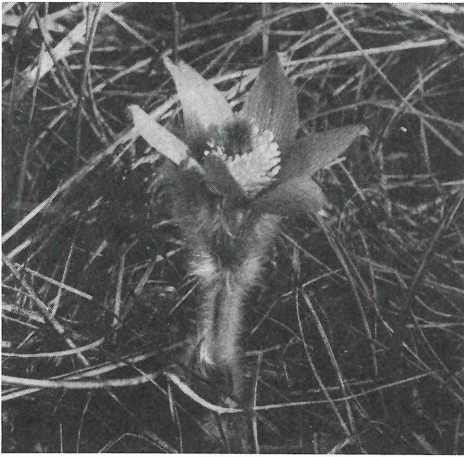
Soweit der Wortlaut der seinerzeitigen Resolution. Welchen Widerhall hat nun der darin enthaltene Appell an die Öffentlichkeit gefunden? Ist er ungehört verhallt — wie so viele ähnliche Notrufe in Natur- und Umweltschutzangelegenheiten — oder haben sich in den bald 4 Jahren seither doch einige Erfolge abgezeichnet?

Gottseidank, gibt es doch einiges Positives zu berichten. Womit nicht gesagt sein soll, daß dies das ausschließliche oder auch nur vorwiegende Verdienst des genannten Vereines und seiner Resolution ist — darauf kommt es ja auch gar nicht an! Aber jedenfalls ist es im Sinne der Resolution gelegen und freuen sich ihre Initiatoren, daß seither u. a.

- die Berg- und Felsenheide auf der Kuppe des „Goldberg“ — auch „Schützner Stein“ oder „Kogl“ genannt — im Gemeindegebiet von S c h ü t z e n a. G e b. unter Vollnaturschutz gestellt wurde,
- der „Hetscherlberg“ im Stadtgebiet von E i s e n s t a d t vor Parzellierung und Verbauung sowie weiterem Abbau durch eine mächtige Sandgrube gerettet wurde, und endlich
- die volle Unterschutzstellung der umfangreichen Heideflächen auf dem „Theauriegel“ bei B r e i t e n b r u n n in die Wege geleitet wurde.

Damit ist aber die Zahl der positiven Beispiele so ziemlich erschöpft und es beginnt die viel stattlichere Liste der negativen:

- Auf dem Rücken und dem Südwesthang des Berges „Föllig“ bei Großhöflein dehnte sich 1976 noch eine liebliche, wellige Heidelandschaft mit niedrigem Graswuchs und seltenen Blumen, von eigenartig geformten Felsblöcken unterbrochen, aus; ein Sonntagsparadies für sonnenhungrige Ausflügler, ein riesiger Abenteuerspielplatz für Kinder, eine herrliche Aussichtsterrasse für Spaziergänger und Wanderer; dann durchbrach das Gedröhn des Motorsports die beschauliche Ruhe; und jetzt bietet sich dem Auge nur noch eine Mondlandschaft dar, denn Katerpillare sind dabei, das Zerstörungswerk zu vollenden; dafür wird dann das Burgenland endlich auch eine Autobahn haben!
- Das von einer Art Bürgerinitiative im Seewinkel jahrelang bekämpfte und auch sonst umstrittene Projekt eines Riesenferiendorfes auf ehemaligen Hutweideflächen im Gemeindegebiet von Pamhagen — in unmittelbarer Nähe des Vogelparadieses „Lange Lacke“ — befindet sich nun bereits im Stadium der Realisierung.
- Dasselbe gilt für das sogenannte Erholungszentrum Oggau, gegen das die Naturschutzbehörde erst im Vorjahr ihren jahrelangen Widerstand aufgegeben hat. Hier wird u. a. der letzte Rest der einst viel umfangreicheren „Oggauer Heide“ — in älteren Landkarten ist das Gebiet noch so bezeichnet — einem überdimensionalen Campingplatz geopfert, der wiederum dem bereits errichteten Freischwimmbad den erforderlichen Besucherstrom sichern soll. In dem anlässlich der Eröffnung dieses Bades herausgegebenen Prospekt wird unter der Überschrift „Pflanzen und Tiere“ noch das Lob auf die Oggauer Heide gesungen und auf ihre floristischen Besonderheiten und ihren eigentümlichen Reiz hingewiesen. Davon wird wohl der geplante Campingplatz nicht viel übrig lassen, der in einem anderen Artikel des genannten Prospektes als „Chance für Oggau“ bezeichnet wird. Der Verfasser des Artikels vergißt anscheinend, daß dabei wieder eine der wenigen im Burgenland noch vorhandenen Pusztacheln verlorengeht und sich damit die Chance für den Fremdenverkehr verringert, weiterhin wie bisher mit Pusztaromantik für das Burgenland zu werben.
- „Am Bett der Raab, am Heide rand, du bist mein teures Burgenland“, heißt es in der burgenländischen Landeshymne. Dem Vernehmen nach ist auch der Rest dieser Heide — nämlich der „Pardorfer Heide“ — in Gefahr, der Verbauung zum Opfer zu fallen.
- „Auf der Heide blüht so manche Dose“ Unter dieser Überschrift klagt in einem Zeitungsartikel ein „fassungsloser Tourist“ darüber, daß sich auf der „für Zoologen wie Botaniker gleich teuren Heidelandschaft zwischen Loretto und Stotzing“ dem „Reich der Zeisel und raren Schmetterlinge“, eine behördlich genehmigte Mülldeponie ausbreitet, wobei der Wind für eine gleichmäßige Verteilung des „leichten Hausmülls“ auf dem intaktgebliebenen Heideboden sorgt. Wobei das Wort „intakt“ nur relativ zu nehmen ist, weil ein wilder Gelände-Motorsport hier — wie anderswo — einen willkommenen Tummelplatz gefunden hat und immer tiefer seine Spuren ins liebliche Antlitz der Heide gräbt.



Eine Frühlingszierde der Heide ist die Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*).
(Photo: S. PLANK.)

— Daß auch naturfreundlich gemeinte Landschaftspflege und -gestaltung naturstörend, ja -zerstörend wirken kann, zeigt das Beispiel „H o a d l“ bei Nickelsdorf. Hier wurde im Zuge der sogenannten „Wohlfahrtsaufforstungen“ die natürliche Pflanzendecke aufgerissen, und es steht zu befürchten, daß nach Heranwachsen der Bäume und Sträucher die licht- und sonnenhungrige Heideflora verkümmert und zugrunde geht. Und darunter befindet sich manche seltene und gesetzlich geschützte Art!

Diese Aufzählung der negativen Beispiele ließe sich noch beliebig fortsetzen. Doch genug damit! Bedenklicher noch als diese konkreten Tatsachen muß uns der Eindruck stimmen, daß es bis jetzt nicht gelungen zu sein scheint, der Öffentlichkeit den Reichtum bewußt zu machen, den wir in den verbliebenen Heideflächen noch besitzen. Zwar ist die Puszta, also die T i e f l a n d h e i d e, in aller Munde, aber die gibt es ja kaum mehr, wenn auch die Fremdenverkehrswirtschaft noch immer mächtig die Trommel damit rührt. Von den zahlreichen größeren und kleineren B e r g - u n d F e l s e n h e i d e g e b i e t e n an Hängen und auf Kuppen des Leithagebirges und des Ruster Hügellandes sowie auch in anderen Landesteilen aber spricht kaum jemand. Ja im offiziellen Sprachgebrauch wird kaum einmal das Wort „Heide“ verwendet. Während die Fremdenverkehrsleute im Burgenland nur die „Puszta“ kennen, sprechen die Agrarier von „Ödland“, „Grenzertragsböden“, „mageren Wiesen“ und „Hutweiden“ und die Wissenschaftler von „Trockenrasen“, „Grassteppe“, „Waldsteppe“ u. dgl. Daß solche Bezeichnungen wenig geeignet sind, den Begriff von etwas Wertvollem und Erhaltungswertem zu vermitteln, liegt auf der Hand. Diese Worte lassen kaum etwas ahnen von dem Zauber, dem besonderen Reiz und der eigenartigen Schönheit einer Landschaftsform, die der Volksmund noch immer unbeirrt „H o a d l“ nennt. Auch in vielen Ried- und Flurnamen steckt noch dieses Wort, selbst wenn dort die Heideflora längst Äckern und Weingärten gewichen ist oder sich auf Wegraine und Böschungen zurückgezogen hat.

Diese Ried- und Flurnamen, wie z. B. „Kapellenhoad“ „Gschießler Hoad“, „Obere Hoad, Untere Hoad, Zwischenhoad“ auf dem Oggauer Hotter deuten auch darauf hin, daß die Landschaftsform Heide früher viel größere Flächen umspannt und das Erscheinungsbild unseren Landes entscheidend mitgeprägt hat. Auch heute ist sie aus dem bunten Mosaik der burgenländischen Landschaft kaum wegzudenken, und ein weiteres Zurückweichen oder Verschwinden würde eine katastrophale Verarmung bedeuten.

Freilich sind die Werte und Schönheiten der Heide nicht so in die Augen springend wie etwa die des Sees. Man könnte geradezu sagen, daß es sich um verborgene Werte und Schönheiten handelt. Sie erschließen sich in der Regel nur dem, der sich darum bemüht, der sich Zeit und Ruhe dazu nimmt und ein offenes Auge und Ohr dafür hat. Dem naturliebenden Spaziergänger, Wanderer, Jäger oder Forscher etwa eröffnet sich hier ein Wunderland an Formen und Farben, an mannigfaltigsten und teilweise fremdartigen Tier- und Pflanzenarten. Vom frühesten Frühjahr bis tief in den Herbst entfaltet sich hier reiches, buntes Leben, weil Licht und Sonne ungehindert Zutritt haben und keine kultivierende Menschenhand störend eingreift.

Die Blütezeit beschränkt sich nicht wie bei der berühmten Lüneburger Heide auf einige Wochen im Spätsommer, sondern erstreckt sich auf fast 8 Monate, angefangen vom zarten Violett der Kuhschellen im März bis zum leuchtenden Gelb der Goldhaarastern im September bis in den Oktober hinein. Wer etwa die Zwergirisblüte oberhalb Purbach, die Orchisblüte im Seewinkel oder die Steinröserblüte bei Siegendorf erlebt hat, wird diesen Anblick wohl nie mehr vergessen und es wird ihn zur Blütezeit immer wieder dahin ziehen. Seit die Beweidung und sonstige Grasnutzung auf den „Hutweiden“ aufgehört hat, ist die Blütenpracht noch üppiger geworden. Ja stellenweise droht die Vegetation an ihrer eigenen Üppigkeit zu ersticken, soweit nicht die Kargheit des Bodens eine natürliche Bremse des Wachstums bildet.

Und dieser Urwald von Gräsern, Kräutern, Stauden und Sträuchern ist belebt von vielerlei interessanten Käfern, Schmetterlingen und sonstigem Kleingetier, wovon nur die prächtige Smaragdeidechse und das flinke Zeisel als besonders typisch erwähnt seien.

Zusätzliche Entdeckungen in diesem Reich der lieben kleinen Dinge kann der Naturfreund dort machen, wo der harte Untergrund der Heide zu Tage tritt, in Form von versteinerten Muscheln, Schnecken und sonstigem Leben aus dem Urmeer oder in Form von bizarren, malerischen Felsblöcken, auf denen die Spuren jahrhundertelanger Einwirkung von Wind und Wetter zu sehen sind und die Ansiedlung verschiedener Vegetationsstufen, von den Flechten über Mauerpfeffer und Hauswurz bis zu reichblühenden Stauden möglich gemacht haben.

Wer einmal alle diese unscheinbaren Schönheiten entdeckt und auf sich wirken hat lassen, der wird wohl nie mehr davon loskommen und wird leidenschaftlich für ihren ungeschmälernten Fortbestand eintreten. Wenn sich genügend solche Menschen finden, was bei der weithin aufbrechenden Sehnsucht nach möglichst unberührter Natur möglich sein müßte, dann könnte die eingangs gestellte Frage: „Heide im Burgenland — hat die noch Zukunft!“ positiv beantwortet werden. Wenn diese Zeilen einen kleinen Beitrag dazu leisten, dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Umwelt im Burgenland](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Freismuth Josef

Artikel/Article: [Praktischer Naturschutz: Heide im Burgenland - hat die noch Zukunft? Erfolg und Mißerfolg einer Resolution 33-37](#)